

Scranton Wochenblatt

erschintet jeden Donnerstag.
Fred. A. Wagner, Herausgeber,
287 Dalford Court, Erster Stock,

Abonnements-Bedingungen:
Jährlich, in den Br. Staaten.....\$2.00
Eins Monat, ..... 1.00
Nach Deutschland, portofrei..... 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer, als die irgend einer andern in Scranton gedruckten Zeitung.

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 18. Juli 1912.

Demokratische Nominationen.

- National.
Für Präsident—Woodrow Wilson, von New Jersey.
Für Vize Präsident—Thomas R. Marshall, von Indiana.
Staat.
Klubler General—R. E. Creswell, von Johnston.
Staatsschreiber—William S. Berry, von Chester.
Congress.
Congress—R. A. McKinley, von Scranton.
Legislatur.
1. Distrikt—Thomas Murphy, von West Scranton.
2. Distrikt—J. M. Fahringer, von West Scranton.
3. Distrikt—S. W. Ziebler, von der Central Stadt.
4. Distrikt—Peter J. Vaughan, von Jessup.
5. Distrikt—John S. Rannion, von Garbontale.
6. Distrikt—Paul W. Allen, von Ranfom.

Eine Generalpostmeisterin.

Wärlische Frau, die im Deutschen Reiche jetzt sehr Würde besitzt.

Als im Jahre 1628 der Reichsgeneralpostmeister Leonhard II., Graf von Thurn und Taxis, gestorben war — er lag in der Mitte der Jahre einem furchtbaren Fieber — und einen Sohn im achten Lebensjahre hinterließ, übernahm die junge Witwe, eine geborene Alexandrine de Rye, die Geschäfte des Reichspostamtes. Unter dem 1. August 1628 bestätigte Kaiser Ferdinand II. die Gräfin von Thurn und Taxis als Vormünderin ihres Sohnes Raimund Franz und übertrug ihr zugleich die selbständige Verwaltung des Generalpostwesens im Deutschen Reiche. Seinem Beispiel folgte König Philipp IV. von Spanien, der die Gräfin als Vorsteherin der Posten in den Niederlanden, Burgund und Rothringen bestätigte. Siebzehn volle Jahre, bis zur Volljährigkeit des Sohnes, leitete Gräfin Alexandrine alle Zweige des Reichspostwesens, was damals um so bemerkenswerter war, als die Kriegszeit den Verkehr sehr erschwerter. Dabei erwarb sie sich auch noch Verdienste als Erzieherin ihres Sohnes, der einer der genialsten Feldherren der Thurn und Taxis'schen Posten und ein Kunststammler und Kenner ersten Ranges wurde. Uebrigens waren ebendam auch im niederen Postwesen Frauen vielfach tätig. Im Archiv des Reichspostamtes finden sich die Bestätigungen von Postverwalterinnen aus den Jahren 1740 und 1748, ausgestellt vom Fürsten Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis. Eine Urkunde aus dem Jahre 1779 bestätigt die Ernennung einer Frau zur Posthalterin in Kronendorf. Marianne Kall, genannt „die Popotter Schmellpost“, beforderte 22 Jahre hindurch den Postverkehr zwischen Popot und Donzig, bis sie von oberbairischen Bauern im Walde erschlagen wurde.

Eine russische Gedächtniskapelle in Leipzig.

Das russische Kriegsministerium hat die Anregung zum Bau einer Kapelle in Leipzig gegeben, die dem Gedächtnis der am 18. Oktober 1813 in der Völkerschlacht gefallenen Russen gewidmet ist. Den Platz für diese Kapelle hat die Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt. Das Gebäude wird in der Nähe des Völkerschlachtdenkmal am Windmühlweg errichtet, ganz in der Nähe der neuen Brachstraße, die, vom Baderischen Bahnhof über das Gelände der Internationalen Bauausstellung 1913 führend, sich zum Denkmal hinzieht. Diese Straße, deren impopulanten Abschluss das Völkerschlachtdenkmal bildet, erhält den Namen „Straße des 18. Oktober“. Die russische Gedächtniskapelle soll aus kirchlichen Zwecken dienen. Es wird in ihr letztmals im Jahre Gottesdienst abgehalten werden für die vielen russischen Studenten, die sich in Leipzig aufhalten, für die hier ansässigen geborenen Russen und die zahlreichen russischen Missionare. Die Kapelle wird zu der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bereits fertiggestellt sein.

Bestellt das „Wochenblatt.“

Wissenschaftliche Studenten.

Die beste Zeit, in welche der Herr Universitätsprofessor zu sein!

In Maryland Universitätslehrer zu sein, gehört vielleicht nicht zu den Ehren des Lebens, zumal wenn es einem so geht wie dem Dermatologen an der Universität Charlton, Professor Dr. Himmel. Dieser hat einen Brief mit den Studenten gehabt, der ihn in sehr üble Lage gebracht hat. Es sind ihm Briefe insdiesem geschickt worden, die ihm androhten, daß man ihm ans Leben gehen würde. Der Professor glaubte Grund zu haben, die Angelegenheit ernst aufzufassen zu müssen, und sieht sich in jüngerer Lebensjahre. Da er seinen Lehrpflichten nachkommen wollte, so mußte ihm ein besonderer polizeilicher Schutz gewährt werden. Sowohl bei seinen Arbeiten im dermatologischen Kabinett, wie bei seinem praktischen Kursus und beim Empfang von Patienten wird er streng bewacht. Ein Eingang ins Kabinett, wo man am meisten für ihn fürchtet, stehen nicht weniger als fünf Universitätsdiener und zwei Gehilfen des Direktors, die jedem eintretenden Studenten einer Warnung unterziehen und die Verdächtigen fest im Auge behalten. Für die Polizei ist ihm noch ein Polizeibeamter beigegeben und Geheimpolizisten befinden sich stets in seiner unmittelbaren Nähe. Man ist gespannt, wie die Sache verlaufen wird, denn der jetzige Zustand läßt sich natürlich nicht auf die Dauer aufrecht erhalten. Mit einer Verletzung Himmels aber würde vermuthlich auch keine Wärlische geschähen werden, da bei der regen Verbindung, die die Studenten von Universität zu Universität zu einander unterhalten, der Professor nur aus dem Regen in die Traufe kommen dürfte.

Wie soll die Frau die Fahne grüßen?

Wie soll die Frau die Fahne grüßen, zum Beispiel die eines vorübergehenden Regiments? Befehlt von dem neuen patriotischen Eifer, der gegenwärtig ganz Frankreich durchflutet, hat der „Glas“ auch diese wichtige Frage — er schlägt aufzufassen wollen; er hat deshalb unter verschiedenen Vertreterinnen edler Weiblichkeit ein Referendum veranstaltet und veröffentlicht nun die bemerkenswerten der eingelaufenen Antworten. „Wenn die Frauen das Bedürfnis haben, die Fahne zu grüßen“, schreibt die Baronin von Bane, „können sie es nur mit einem Aufzug thun.“ Sie vermag leider hinzuzufügen, ob es sich um einen Aufzug die Fahne selbst oder nur um ein zugeworfenes Auhändchen handelt, oder aber ob den Aufzug der Fahnenträger bekommen soll. Die Damen Caron und Lucie Felix-Sauere sind für ein Winken mit dem Taschentuch. Die Schriftstellerinnen Gop und Daniel Lafleur sind dagegen für die respektvolle Verbeugung, nur daß jede der beiden Damen sich die Sache anders denkt. „Nach meiner Meinung“, schreibt Gop, „soll eine Frau die Fahne grüßen, wie sie eine Freundin begrüßen würde.“ Da wäre aber wohl manchmal ein bißchen Falschheit dabei! Daniel Lafleur ist, wie gesagt, auch für die Verbeugung, aber da diese Bewegung zwar Respekt, aber nicht den erforderlichen Enthusiasmus zum Ausdruck bringt, müßte sie noch von irgendeiner besonders herzlichen Geste begleitet sein, etwa in der Art der Bewegung, die ein Mann macht, wenn er beim Grüßen und Hutabnehmen dem zu Grüßenden eine besondere Herzlichkeit und Suldigung erweisen will. Die Herzlichkeitsgeste könnte in Weisheitsklatschen bestehen, oder die Dame könnte, während sie sich verneigt, der Fahne eine Blume zuwerfen. Daniel Lafleur überlegt sich aber dann noch die Sache und will es bei einer bloßen Verbeugung bewenden lassen, da der Fahnenzug schlicht und einfach sein soll und das Blumenwerfen und Weisheitsklatschen mitgeraden werden könnte. Die Frau des Schlachtenmalers Poilpot ist auch für das Reigen des Hauptes und bedauert nur, daß die Frauen nicht militärisch grüßen können. (Über warum denn nicht?) Die Herzogin von Rohan endlich schreibt: „Die Frau soll die Fahne mit Achtung, mit Verehrung, mit Liebe grüßen.“ Was für Verneigungen dazu erforderlich sind, ist aus den Worten der Frau Herzogin nicht zu ersehen, aber die Verneigung ist hübsch und edel französisch. Schade, daß keine der befragten Damen auf den Gedanken gekommen ist, den Frauen das Hutabnehmen zu empfehlen: das wäre doch ein Schritt weiter zur völligen Emanzipation.

Worte des Lobes halten wir stets für Ueberhebungen, wenn sie — unfern Kollegen gesollt werden.

Durch Leben und Gesellschaft wird uns allmählich jedes Mittermal an der Gant geht, das uns persönlich angeht hat. Freundliche Kritiker haben schon oft meinen geistigen Vanerort angedeutet. Welches Glück für mich, daß trotzdem die Ausschüttung der Waffe noch nicht stattgefunden hat!

Louis Conrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.
Achtet darauf, daß die von euch gekauften Güte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Edw. Siebeker, Deutscher Importeur
530 Lackawanna Avenue.
Grocer.
Importierte deutsche Spezialitäten.
Kommissar für Fische und Käse.

Beranda Ausrüstungen.
Stühle, Schankstühle, Settees, Schankstühle, Tische, Kugeln, Mats, Mattingen, Jalousien, Etc.
Es ist die größte und aufwendigste Ausstellung, die je in der Stadt gegeben wurde, und wird sich als eine große Anziehung erweisen für Käufer, die niedrige Preise würdigen.
WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.
15 Sead Main St., Wilkes-Barre. 60 Nord Main St., Pittston.

Rettet die Kleinen
An Kollit leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlafte Muskeln, sowohl wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefrachtet durch den Gebrauch von
DR. F. W. LANGE'S LACTATED TISSUE FOOD.
Sendet für erläuternde Büchlein.
Zum Verkauf bei Apothekern, Grocers und der Lackawanna Dairy Company.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren.
Die höchste Ertrugenschaft in der Braumeister-Kunst ist angeheim und überzeugend demonstrierend durch
G. Robinson's Söhne Pilsener Bier
Es ist ein wirklich gefundenes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz sein eigen ist — ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Gebräue.
Aufset 470 „alte“ Aufset 542 „neues.“

Block Leucht-Strümpfe
Am Besten und Stärksten für Gas, Gasolin und Acrofin
10 Ct., 15 Ct., 25 Ct.
Ende Allen Jergers!
Wer Gas, Gasolin oder Acrofin brennt, wird schließlich Block Leucht-Strümpfe brauchen. Schreiben Sie zu Jergers Händler und fordern Sie bestimmt: Ich will Block Mantles haben. Dann läßt sich der Händler den Catalog der Block Light Co. kommen. Youngstown, Ohio.
THE INNERLIN AND VITALITY MANTLES
Zu haben bei J. A. Hodgson, H. D. Green & Co. und Hyde Park Gas Co.

“Onyx” Hosiery
Die beste gewirkte Strümpfwaare für die ganze Familie, Mann, Frau und Kinder, ist stets und allein die „Onyx“ Marke.
Wer auf Qualität, Façon und Haltbarkeit steht, kaufe ein Paar „Onyx“ Strümpfe aus Baumwolle, Lulle, Seiden-Lulle oder Rein-Seide, für 25c. bis \$5.00 per Paar — nur echt, wenn jedes Paar mit der Geschäfts-Markte gestempelt ist. Bei allen Händlern zu haben.
Lord & Taylor - - New York
Engros-Verkäufer.
D'r alt Sansjörg.



Dr. Charles Ballant hat mir gefasht, ich hat fersich ein Stid geschriebe...

Dr. Charles Ballant hat mich beauftragt, meine Untersuchungen über die Heilung des Scheintodes durch Röntgenstrahlen gemacht. Diese neue Methode wird die schrecklichen Vorgänge, die beim Scheintode beendigt werden, in Zukunft völlig unmöglich machen. Bisher gab es bekanntlich etliche sehr wenig zuverlässige Arten, den Scheintod festzustellen. Dagegen hat nun Dr. Ballant festgestellt, daß die Durchleuchtung eines Scheintoten mit Röntgenstrahlen eine völlig sichere Erkennung des Scheintodes ermöglicht. Es wurde nämlich von ihm festgestellt, daß die Röntgenphotographie eines Scheintoten im Gegensatz zu der eines wirklich Lebenden die Magen- und Darmpartien nicht unterscheiden läßt. Die Stoffe in dem Magen eines Toten sind festgefrorenen Natur und beginnen nach einiger Zeit zu phosphoreszieren. Werden diese phosphoreszierenden Strahlen nun durch einen Röntgenapparat durchgelassen, so wirken sie auf die phosphoreszirende Masse sehr kräftig ein und erzeugen dadurch ein Bild, das deutlich die Bewegung des Magens und des Darms zeigt. In den französischen Krankenhäusern wird aus diesem Grunde in Zukunft in allen Fällen, in denen die Gefahr des Scheintodes vorliegt, eine photographische Aufnahme des betreffenden borgenommen werden. Aus diesem Grunde können dann die Ärzte mit unbedingter Sicherheit feststellen, ob Scheintod vorliegt oder nicht.

Denkmal für die Marritt.

Die Nachricht, daß die Marritt aus Anlaß ihres bevorstehenden fünfzigjährigen Todesstages ein Denkmal in ihrer Vaterstadt Arnstadt (Thüringen) erhält, wird vornehmlich den Grimm manchen Vortratkritiker erregen. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß gerade die Frauenliteratur seit den achtziger Jahren erheblich neue Wege eingeschlagen hat. Als ich Ende der sechziger Jahre ein Kampf für und wider die Verfasserin des „Geheimnis der alten Mantel“ erhob, sprang kein Geringerer als Gottfried Keller für die Marritt in die Bresche, indem er ruid heraus erklärte, er habe mandchen Roman von ihr gelesen und dabei durchaus keine Langeweile verspürt. „Im Gegenteil, ich habe das Frauenzimmer bewundert. Das ist ein Zug, ein Stück der Erzählung, ein Schwung der Stimmung und eine Gewalt in der Darstellung, wofür, was sie sieht und fühlt — ja, wie sie das kann, bekommen wir das alle nicht fertig.“ Die Marritt war übrigens ein „Selbstmadewoman“. Frühzeitig auf eigenen Lebenserwerb angewiesen, bildete sie sich zur Sängerin aus und trat in ihrer kurzen Künstlerlaufbahn, der ein Gehörleiden ein frühes Ende bereitete, namhafte Erfolge auf. Als Gesellschaftlerin und Reisebegleiterin der Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen hatte sie auch Gelegenheit, die große Welt kennen zu lernen, die sie dann in einigen ihrer berühmtesten Werke, wie der „Reichsgräfin Gisela“, wiederherbelebte. Bescheidend für den Erfolg, den gerade dieses Werk in Deutschland hatte, ist die Tatsache, daß „Gisela“ jetzt auf einmal als äußerst beliebter Vornamen in vielen Familien auftritt.

Der Herzensroman eines Bäckers.

Die Kläre des Herrn d'Albodie d'Albodie, der mit seiner Geliebten, der Madame seiner Kinder, davon ging und nach Kanada flüchtete, nachdem er, um einen Selbstmord zu vermeiden, an einer Wärlche über den Gefängnis seine Kleider ausgereißelt hatte, ist in Paris noch nicht vergessen, und schon hat der fromme Marquis Schule gemacht. Dasjenige ist nur, daß kein geliebter Schüler sein eigener Bäckerei, Herr Paquet, in Paquet, seit fünf Jahren Wärlche, verließ seine Wohnung, um sich angeblich nach dem Parquet von St. Gyprien zu begeben. Von dort ist er nicht wieder zurückgekehrt. Seine Familie nimmt an, daß er von Verdern in den Dordogne — Flüg geworden ist; andere Leute wollen jedoch wissen, daß er, wie sein Herr, eine kleine Freundin gefunden hat, mit der er andernwärts die Freuden des Lebens kosten möchte.

Es ist nichts als eine Modetorte.

Kinders auch in der rauhen Jahreszeit mit kurzen Strümpfen herumlaufen zu lassen. Man zieht ihnen ja auch Jacken an, welche die bloßen Arme und den Hals schützen. Aus diesem Grunde soll man ihnen auch Damastchen oder lange Strümpfe im Winter überziehen. Ein vernünftiger Schutz vor Kälte ist keine Verwechslung und ein Mangel an warmer Bekleidung keine Abhürmung. Ich finde, daß das Abschließen einer Arbeit einen hohen moralischen Wert hat; fertig gebrachte Arbeit ist ein sicherer Sporn für die Leistung weiterer Arbeit. L y n d a l l.

Die Schwärze.

Wichtige Bemerkungen über das Schwärzen durch Generalarzt Dr. Schill in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“.

Das Schwärzen ist in der Tat ein Leiden mit einem Stich ins Tragikomische, da es dem Schwärzer nicht im geringsten belästigt, wohl aber seine Umgebung zur Verzweiflung bringen kann. Normalerweise wird ein Mensch angeboren, daß er schwärzt, da er ja nichts davon weiß; eine Statistik der Schwärzer kann also nur durch Befragen der ihm umgebenen Personen erhoben werden. Die Schwärzer teilt man in zwei Kategorien ein, nämlich in die angeborenen Schwärzer, die von Kindertagen an schwärzen, und die erworbenen Schwärzer, die nur nach besonderen Einwirkungen, wie reichlichem Alkoholgenuß oder übermäßiger Schamden, im allgemeinen durch den Mann Goldschädel zu sagen mit dem Wasser Grundgetränk, während die Frauen meistens in höherer Konlage oder durch jogenanntes Wärlchen sich belästigen, doch soll es auch Angehörige des garten Geschlechts geben, deren Schwärzen die Wärlche existieren läßt. Dr. Schill, der selbst schwärzt, wenn er auf den Rücken schläft, neigt es, das Schwärzen zu vermeiden, wenn er sich frühzeitig und der Brust stark genähert hielt. Darauf beruht er ein ungeschwärltes, unlautes zu schlafen. Es besteht aus einer ungeschwärlten, das heißt ganz fest gestellten Rohschadenrolle von 38 Zentimeter Umfang. Diese wird in ein ziemlich weiches mit Baumwolle gefülltes Pfahl mit einem Lager besteht aus einer Sprungfedermatratze mit Rohschadenrolle und einem Rohschadenkissen; darüber kommt das Daunenkissen mit der eingelagerten Rohschadenrolle. Der untere Rand der Rolle wird mit der Schultern abgedeckt. Durch die Seitenlagerung mit erhöhtem Kopf wird das Schwärzen des Unterleibes und damit das Schwärzen vermieden.

3038 Jahre Gefängnis.

Ein besonderes Urteil hat jüngst ein englischer Richter gefällt, der den Angeklagten zu 3038 Jahren Gefängnis verurteilte. Diese Strafe sollte der wüßlerische Kohn für 217 verschiedene Vergehen sein, die in Fälligung primärer und öffentlicher Urkunden bestanden. Für jedes der Vergehen wurde auf 14 Jahre Gefängnis erkannt, so daß der Unglückliche im ganzen 3038 Jahre Gefängnis erhielt.

Das Richter beim Urteilen zu erkaunlich lange Zeitspannen, die mit dem Menschenleben durchaus nicht in Einklang stehen, überhaupt in Erwägung zu ziehen, ist gar nicht so durchaus unangehörig. In Spanien wurde jüngst ein Verbrecher für 30 verschiedene Verbrechen zu je 16 Jahren Gefängnis verurteilt, also zusammen zu 480 Jahren.

Verstärkte Kontrolle der Spione auf der Festung Wlad.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die trüben Erfahrungen, die man dort mit dem französischen Hauptmann Luz und dem englischen Kapitän Trend gemacht hat, den Festungskommandanten, Generalmajor Freiherrn v. Gregor, veranlaßt, die schärfsten Vorkehrungen gegen anzuordnen. In der Halle der jetzt inaktiven Spione ist ununterbrochen ein Unteroffizier in Verteilung eines Wächterpostens postiert. Der Wächterposten wird stündlich abgeleitet und hat die Inspektoren, den Spion nicht aus dem Auge zu lassen und seine Handlungen Tag und Nacht genau zu beobachten. Es gehört große Entschlossenheit dazu, sich gegen seine Feinde nur mit Worten zu wehren. Denn bei den moralischen Überlegen ist es nicht immer gewiß, daß sie ein Gesicht rüden. Das Gesetz von der Duldigkeit der Freigewisse hat sich mir besonders darin bewährt, daß ich jede Dummheit mindestens zweimal gemacht habe. Das Gesetz von der Duldigkeit der Freigewisse hat sich mir besonders darin bewährt, daß ich jede Dummheit mindestens zweimal gemacht habe. Erfolge? ... Ja, ja ... aber auch ein großer Erfolg gömt und nur eine kurze Verlockung für die Vergesslichen.